

Table Of Contents

Donnerstag, 1. Juni 1916 - Jesu Himmelfahrt im Schulbuch	3
Freitag, 2. Juni 1916 – Die Polizei sucht nach Vandalen	5
Samstag, 3. Juni 1916 – Bündner Schlendrian bei der Maul- und Klauenseuche	6
Sonntag, 4. Juni 1916 - Pfingstbeitrag und Geschichte zu Rüthi, einem Dorf an der rätoromanischen Sprachgrenze	7
Montag, 5. Juni 1916 - Die Welschen verlangen Dreiviertel-fettkäse	10
Dienstag, 6. Juni 1916 – Grenzverletzung: Deutscher Offizier tarnt sich mit gelbem Regenmantel	11
Mittwoch, 7. Juni 1916 – Saisonstart in der Sardonahütte	13
Donnerstag, 8. Juni 1916 – Wanted!	14
Freitag, 9. Juni 1916 – Erben von Ausgewanderten gesucht	15
Samstag, 10. Juni 1916 - Angst vor "flottanten Elementen": Regelung des Armenwesens im Krieg	16
Samstag, 10. Juni 1916 – Soldaten im Grenzdienst	17
Sonntag, 11. Juni 1916 – „Unsere Kinder haben den Schnupfen, sonst geht's gut.“	18
Montag, 12. Juni 1916 – Familienleben eines Politikers	20
Dienstag, 13. Juni 1916 – Schlechtes Wetter zum Heuet und immer noch Krieg	22
Mittwoch, 14. Juni 1916 – Die Schweizerische Depeschen-agentur vergisst die Ostschweiz, wichtige Nachrichten kommen zu spät	24
Donnerstag, 15. Juni 1916 – In Weesen gestohlen: 7 Hühner und 1 Hahn	25
Freitag, 16. Juni 1916 – „Für 2.50 & 3.- muss man schaffen wie ein Ross, man geht fast zugrunde“	27
Samstag, 17. Juni 1916 - Vom Viehauftrieb auf die Alp Malbun und welschen Zeitungen für den Regierungsrat	29
Samstag, 17. Juni 1916 – Eine Grossmutter freut sich über ihre neugeborene Enkelin und sorgt sich wegen Keuchhusten	30
Sonntag, 18. Juni 1916 – Die St.Galler Kameraden sollen ihre Teufener Kameraden unterstützen	34
Montag, 19. Juni 1916 – Das Kirchenparlament sammelt für kranke Schweizer Soldaten	35
Dienstag, 20. Juni 1916 – Tätowierter stiehlt Kupferdraht und demontiert Blitzableiter	36
Mittwoch, 21. Juni 1916 – Ein sozialer Arbeitgeber trotz Kostendruck	38
Donnerstag, 22. Juni 1916 – Damit der Hosenträger hält: Eine patente Lösung	39
Freitag, 23. Juni 1916 - Wanzen in der Waisenanstalt Altstätten	40
Samstag, 24. Juni 1916 – Lieber Most als teures und schlechtes Bier	41
Sonntag, 25. Juni 1916 – Sonntagsvergnügen und Alltagsjobs im Toggenburg	42
Montag, 26. Juni 1916 – Schönstes Wetter und Gewittersturm, der Arbeitersekretär geht mit seiner Familie spazieren	45
Dienstag, 27. Juni 1916 - Öffent-licher Verkehr im Toggenburg und Kommunalbericht zu Gossau	46
Dienstag, 27. Juni 1916 – Gratulation zum 5. Hochzeitstag	47
Mittwoch, 28. Juni 1916 – 10% mehr Lohn für Glasergehilfen	50
Donnerstag, 29. Juni 1916 – Der Krieg bereitet auch den Elektrizitätswerken Sorgen	52

Freitag, 30. Juni 1916 - Polizist fühlt sich in seiner Dienstehre verletzt	53
---	-----------

Donnerstag, 1. Juni 1916 - Jesu Himmelfahrt im Schulbuch

Regula Zürcher - Mittwoch, 01. Juni 2016

1916 fiel der Auffahrtstag auf den 1. Juni.

Vier Jahre zuvor hatte die evangelische Synode des Kantons St.Gallen die Einführung eines neuen Lehrmittels für biblische Geschichte erlaubt. In der fünften Primarschulklasse sollte die Auffahrt Jesu anhand des folgenden Texts behandelt werden:

Die Himmelfahrt Jesu.

(Matth. 28. Mark. 16. Luk. 24. Apostelg. 1.)

- *Vierzig Tage lang blieb der Auferstandene auf Erden, zeigte sich mehrmals seinen Jüngern und redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Auf einem Berge in Galiläa, wohin er sie beschieden hatte, trat er abermals zu ihnen und sprach: "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe! Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."*
- *Als er sie zum letztenmal [sic] versammelt hatte in Bethanien, gebot er ihnen, nicht aus Jerusalem zu weichen, sondern dort zu warten, bis die Verheissung des heiligen Geistes an ihnen in Erfüllung gegangen wäre. Da ihn seine Jünger fragten, wann er das Reich Israel wieder aufrichten werde, sprach er zu ihnen: "Es gebührt euch nicht, Zeit und Stunde zu wissen, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet Kraft empfangen, wenn der heilige Geist auf euch kommt, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Welt."*
- *Nachdem er solches gesagt hatte, hob er die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Als sie ihm nachsahen, standen zwei Männer in weissen Kleidern bei ihnen und sagten: "Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch aufgenommen ist gen Himmel, wird wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." Hierauf kehrten die Jünger mit grosser Freude wieder nach Jerusalem zurück. Sie waren allezeit im Tempel, priesen und lobten Gott.*

Ephes. 1,22. Gott hat alle Dinge unter seine Füsse getan und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles.

Joh. 14,2. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.

Matth. 28,20. Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Kol. 3,1. Seid ihr mit Christus auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes!

Siegesfürst und Ehrenkönig,

Du verklärte Majestät,

Alle Himmel sind zu wenig,

Du bist drüber hoch erhöht!

Sollt' ich nicht zu Fuss dir fallen,

Nicht mein Herz vor Freude wallen,

Wenn ich gläubig, Herr, betracht'

Deine Hoheit, deine Macht?

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, ZNA 04/0087 (Text und Bild: Biblische Geschichte für den evangelisch-protestantischen Religions-Unterricht. St.Gallen, 1912)

Freitag, 2. Juni 1916 – Die Polizei sucht nach Vandalen

Marcel Müller - Donnerstag, 02. Juni 2016

Bekanntmachungen.

Eigentumsbeschädigungen:

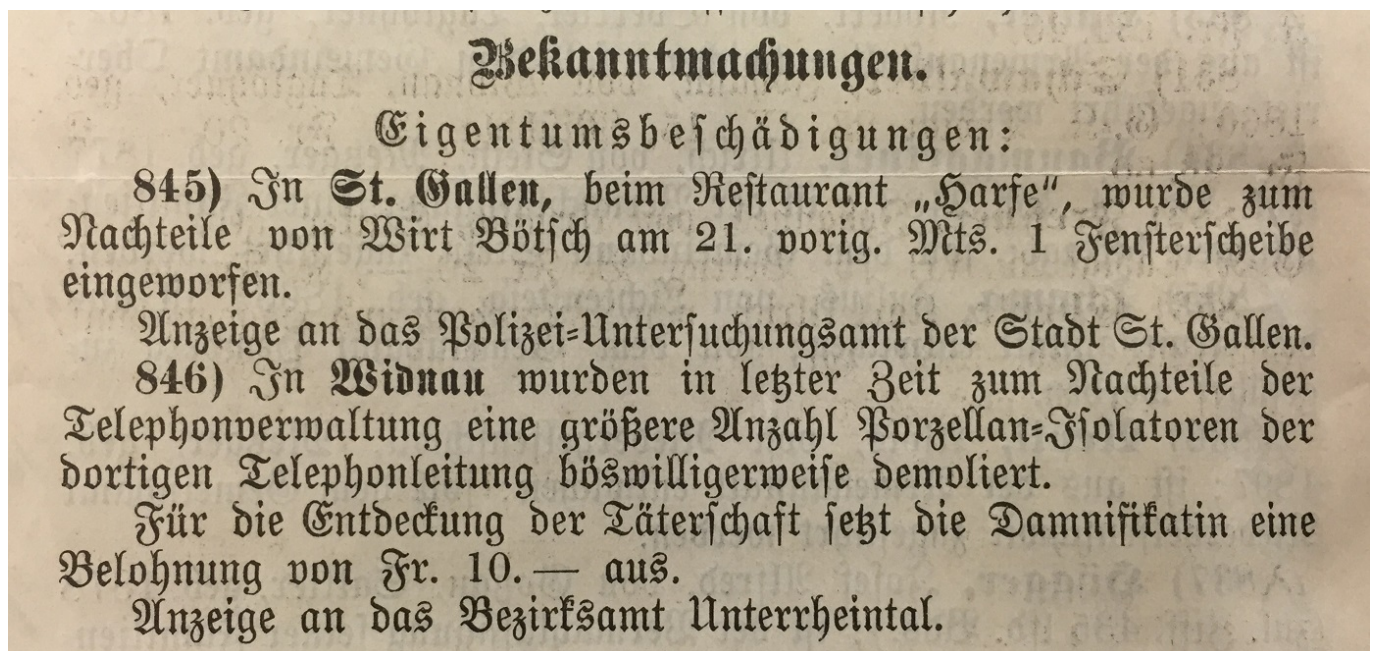
845) In **St.Gallen**, beim Restaurant „Harfe“, wurde zum Nachteile von Wirt Bötsch am 21. vorig. Mts. 1 Fensterscheibe eingeworfen.

Anzeige an das Polizei-Untersuchungsamt der Stadt St.Gallen.

846) In **Widnau** wurden in letzter Zeit zum Nachteile der Telephonverwaltung eine grössere Anzahl Porzellan-Isolatoren der dortigen Telephonleitung böswilligerweise demoliert.

Für die Entdeckung der Täterschaft setzt die Damnikatin eine Belohnung von Fr. 10.- aus.

Anzeige an das Bezirksamt Unterrheintal.



Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, ZA 261 (Bekanntmachungen im St.Galler Polizeianzeiger, Bd. 16, Nr. 16, S. 62) und W 276/03.05-01 (Widnau, ca. 1919)

Samstag, 3. Juni 1916 – Bündner Schlendrian bei der Maul- und Klauenseuche

Marcel Müller - Freitag, 03. Juni 2016

Maul- und Klauenseuche.

Der „Genossenschafter“ schreibt: „Der Grund, warum St.Gallen, Appenzell und Graubünden mehr Seuche als andere Kantone haben, liegt nicht, wie ein Einsender des ‚St.Galler Tagblatt‘ meint, am Kraftfutterhandel, denn die Verwendung von Kraftfutter ist in den flachen Kantonen eine viel intensivere. Graubünden verwendet zum Beispiel im Verhältnis zum Viehstand sehr wenig Kraftfutter. Gewiss spielt bei diesen drei Kantonen die Nähe der Grenze eine gewisse Rolle, aber entscheidender ist der Umstand, dass der Kanton Graubünden die Seuche[n]vorschriften lange Zeit ganz ungenügend handhabte und insbesondere St.Galler-, Appenzeller- und z.T. auch Thurgauer- und Zürcherhändler in regem Verkehr mit Graubünden stunden. Da liegt der Has im Pfeffer! Wenn die Thurgauer, Zürcher und Aargauer für die Aufnahme von Bestimmungen über den Viehhandel im neuen Tierseuchengesetz eintraten, so wussten sie wohl warum.“

Sehr richtig. Die mangelhafte Handhabung der Seuchevorschriften im Kanton Graubünden hat ihn selbst und die ganze Ostschweiz schon schwer geschädigt. Red. [Redaktion]

Viehseuchen waren und sind bei allen Tierhaltern gefürchtet. Die Maul- und Klauenseuche war seit dem 18. Jahrhundert die am häufigsten auftretende Viehseuche. Es handelt sich dabei um eine hochansteckende Viruserkrankung, die Rinder, Schweine, Ziegen und Schafe befallen kann. Die Krankheit verläuft eher selten tödlich (5% Sterberate). Der Erreger wurde 1898 entdeckt, eine Impfung gesunder Tiere war aber erst ab 1938 möglich. Grosse Epidemien traten in der Schweiz rund um den Ersten Weltkrieg in den Jahren 1911 bis 1914 und 1920 bis 1921 auf. Weitere Informationen hierzu bietet das Historische Lexikon der Schweiz: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D26226.php>

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, W 248/82 (St.Galler Bauer, 3. Jahrgang, Heft 22, 03.06.1916, S. 371-372) und A 416/5.1.4-3 (Schlachthofmitarbeiter in St.Gallen mit einem seuchenkranken Tier, 1926)

Sonntag, 4. Juni 1916 - Pfingstbeitrag und Geschichte zu Rüthi, einem Dorf an der rätoromanischen Sprachgrenze

Regula Zürcher - Samstag, 04. Juni 2016

Die St.Galler Blätter publizierten in ihrer Ausgabe zum Pfingstwochenende ganz verschiedenartige Texte. Darunter findet sich ein sehr ernsthafter, der Bezug nahm auf die Weltlage:

Pfingsten 1916.

Von Paul Luther.

Pfingstglocken läuten über das weite Land. Ich lausche ihrem Klang, still, ernst, bis in die Tiefe der Seele durchbebt. Ich kann den Gedanken nicht wehren, die rückwärts fliegen voll Sehnsucht und Weh, rückwärts in die goldenen Tage der Pfingsten, die einst in unendlicher Schönheit über uns alle ihre Gluten gossen.

Einst – und jetzt! Jetzt tut mir die Sonne weh – ich muss an tausend Gräber denken, über die sie geht, Gräber, in denen schlafen, die einst wie ich geliebt und geschwärmt, wie ich am lieblichen Feste der Pfingsten selig gewesen. Jetzt haben die Glocken so schweren Klang, so voll heisser Angst, so voll herzbrechenden Leids, so voll tiefer Qual.

Dennoch – die Glocken hallen weiter, über Trauer und Weh, über Sehnsucht und Herzeleid, hallen weiter ernst, feierlich, hehr, als wollten sie der Sehnsucht Schrei und des Herzens Qual übertönen, dass alles untergehe im Leben, das nie stille steht, das nimmer aufhört, das immer wieder aufwärtsbricht aus dunklen Tiefen. Ich lausche still ihrem Klang –und leise hebt sich die Decke von meinen Augen, leise weht wieder Friede über meine Seele. Uralt heiliger Glaube steht wieder in meiner Seele auf: der Geist lebt in uns allen und unsere Burg ist Gott! Lebensfülle, die in mir ist, die aus dem grossen Lebensstrom stammt, die reckt sich auf gerade in eiserner Zeit, die schreitet in den neuen Tag, mag er auch durch starrende Lanzen und blanke Schwerter gehen. Gewiss kein Pfingsten in Frühlingstraum und Seligkeit – aber ob nicht anderer Traum auch schön ist, der in unserer Seele glüht? Der Traum vom Land, in dem ein stolzes Geschlecht wohnt, das den Geit der Torheit, der Kleinheit, der Erbärmlichkeit überwand, das den Heiligen und Herrlichen zujauchzt, die es von Höhe zu Höhe führen, die es aufwärts reissen aus Kleinmut und Enge zu weltfroher, glaubensstarker Schaffensfreude?

Pfingstglocken, läutet übers Land und kündigt den neuen Tag, dessen Morgenrot leise glüht, den Tag des Geistes, den Tag der Bruderliebe, den Tag der Kraft! Lass fahren dahin, was einst das Fest goldig verschönt hat, herbe Zeit ist – aber aus dem tiefen Acker, den die Not gepflügt, wachsen Menschen, die dennoch das Leben in ihren Dienst zwingen, die mit ihren Augen hinter all dem Sturm, der sie umtost, doch still leuchtende Sterne schauen, die sie segnen.

In der gleichen Ausgabe der St.Galler Blätter wurde aber auch die *Geschichte von Rüti*, verfasst vom Volkskundler Oswald Gächter, publiziert. Gächter hatte diesen Text, in dem es vorrangig um die Siedlungsgeschichte des Dorfes am Rand der rätoromanischen Sprachgrenze ging, ursprünglich als Vortrag in einer Veranstaltung des Historischen Vereins des Kantons St.Gallen vom 19. April 1916

vorgelesen. In seinen Ausführungen erklärte er die Herkunft bestimmter, noch gebräuchlicher Mundartausdrücke:

[...]

Muggatenna, ital. Mughetto = Maiblume (Primula elatior Jacq.)

Föla, rätorom. Feile = beim Buttersieden zurückbleibende Hefe,

Lätsch “ latsch = Schlinge,

Zappie, “ zappa = Werkzeug zum Fortrutschen der Rundhölzer,

Zenggara, rom. tschuncar = entzweischneiden; kl. Teil der Heubühne,

Lumela, ital. lama = Messerklinge,

Lei, rom. altfranz. lei, loi = Art und Weise ([„]es het kei Lei!“)

Pippa, lomb. pipa = Fasshahn,

Guntebiss, churwelsch cugnada = eiserner Keil mit Ring zum Holzziehen,

Zigg, obereng. un zic = etwas, ein wenig (Beigeschmack)

Brend, rätorom. marenda = Vespressen,

Plumpe = grosse, genietete Schelle, scheint nur rätisch zu sein, nebst zahlreichen andern, verbreiteteren.

[...]

Gächter versuchte durch sprachwissenschaftliche Herleitung auch Flurnamen zu erklären:

[...]

Amatschils = am Matschels (Berg).

Buolt, rom. [romanisch] boval, bual = Herstatzung. Vgl. Bovel.

Broata, “ prada = Wiese

Bützel, “ puteus = Brunnen, Pfütze.

Dezzen, “ dazi = Zoll, der mit der uralten Grenze im Begriffe verbd.

Fora = Wasserloch; urkundlich stets die Fora. Vgl. Plofora = Felsloch.

Grofefeld, rätorom. grava = Sandboden, Geschiebe.

Gruppa, “groppa = hinterer Teil eines Pferderückens.

Hoggaberg, “croch = der Hacken, auf Zickzackwegen erreichbar.

Iselisteg, rätorom. Isla = Au.

Kamor, ursprünglich Cá mayor und Cá minor, hiess bis 1890 auf den Blättern des Siegfriedatlases Tristenkopf.

Kasten, mittellat. Costa = Egg, im Tyrol und Tessin häufig.

Matschels = Berg.

Mola, rätorom. Mulin = Mühle (oder mola = Schleifstein).

Planggi, Planggner, rätorom. Plaunca = felsige Halde, steil.

Plona, Plöli, von planum = Ebene.

Plosaberg, eng. Blais = i. G. zu Plangg sanft ansteigende Grashalde.

Platta = Platte, ebene Fläche.

Durch seine Forschungen kam Gächter zum Schluss:

Die angeführten Ortsnamen deuten auf Neubesiedelung durch die Römer hin. Landstriche, welche noch Wildnis und jedenfalls ganz mit Wald bedeckt waren, wurden ausgerodet, urbanisiert, und auf diese Zeit kann man schliesslich den Ortsnamen Rüti auf runcus = Reute sogar zurückführen, wenn man will. Auffallen aber muss, dass mit dem Ausläufer des Kobelsteins = Hirschensprung abwärts die romanischen Ortsnamen eigentlich aufhören, während sie aufwärts zahlreicher werden und jenseits des Rheins häufig sind.

Von Norden her kam damals schon der „Unterluft“ wie heute; aber auch ein neuer, deutscher Volksstamm, dessen Blutes wir sind, stiess vom Bodensee und Oesterreich her zu uns.

[...]

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, P 945 (St.Galler Blätter für Unterhaltung und Belehrung aus Kunst, Wissenschaft und Leben, Jg. 1916, S. 179 und S. 183) und W 238/04.01-03 (Bild, Verlag: H. Dinkelacker, Altstätten)

Montag, 5. Juni 1916 - Die Welschen verlangen Dreiviertel-fettkäse

Regula Zürcher - Sonntag, 05. Juni 2016

In seiner Sitzung vom 5. Juni befasste sich der Regierungsrat mit dem Fettgehalt von Käse. Der Bundesrat hatte neue Weisungen herausgegeben: *Die Revision des letztgenannten Beschlusses [des Bundesrates vom 27. November 1915] erwies sich als notwendig, um dem berechtigten Begehren der Westschweiz um Aufnahme einer neuen Kategorie, der 3/4 fetten Hartkäse, entsprechen und gleichzeitig eine andere zweckmässigere Einteilung der Magerkäse und eine Erhöhung der Mindestfettgehaltsgrenzen für die übrigen Käsesorten vornehmen zu können.* (Nr. 1355). Ausserdem befand die Regierung über folgende Themen:

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, ARR B2-1916 (Texte) und ZOA 006/1.25.03 (Bild, Innenansicht der Dampfkäserei Linde an der Dottenwilerstrasse in Unterlöhren, Wittenbach, um 1902)

Dienstag, 6. Juni 1916 – Grenzverletzung: Deutscher Offizier tarnt sich mit gelbem Regenmantel

Regula Zürcher - Montag, 06. Juni 2016

Auf dem Beitragsbild sind am Bodenseeufufer bei Goldach aufgehängte Fischernetze zu sehen. Das Bild datiert um 1915.

Das Morgenblatt der Zeitung "Die Ostschweiz" publizierte am 6. Juni 1916 folgende Meldung:

Eine Völkerrechtsverletzung auf dem Bodensee.

Aus Arbon kommt die Kunde von einer krassen Rechtsverletzung durch Organe der deutschen Behörden auf Schweizergebiet. Der Vorfall trug sich folgendermassen zu: Der 38jährige Fischer Walz in Arbon, der nach zehn Monaten deutschen Kriegsdienstes in den Vogesen von Langenargen aus per Boot in die Schweiz desertiert war und hier bereits längere Zeit wieder seinem Berufe oblag, wurde am Freitag vormittag [sic] während dem Fischen aus seinem Boot von einem deutschen Offizier verhaftet. Wie Augenzeugen erzählen, war Walz mit seinem Knecht etwa zwanzig Minuten vom Schweizerufer entfernt damit beschäftigt, die Netze einzuziehen, als sich ihnen ein in keiner Weise als deutsches Kontrollboot gekennzeichnetes Motorschiff näherte, in dem sich ein Berufsfischer aus Langenargen und ein mit einem hochgeschlossenen gelben Regenmantel und blauer Fischermütze verkleideter Offizier befanden.

Der deutsche Fischer, der Walz kannte, erbot sich, bei der Arbeit behilflich zu sein, was jener dankend ablehnte. Daraufhin hielt der Deutsche das Boot von Walz fest, und auf die Drohung seines Knechtes, wenn er nicht loslasse, schlage er mit dem Ruder zu, setzten die beiden Insassen des deutschen Bootes die Revolver auf Walz und seinen Knecht an und verhafteten den erstgenannten, der sich ohne Widerstand ergab. Diese "eigentümliche" Art der Verhaftung wird hier lebhaft diskutiert und das Schicksal des sonst beliebten Mannes bedauert. Walz ist verheiratet und hat drei Kinder. Allem Anschein nach handelt es sich hier um eine Denunziation.

Das Schiffchen, in dem sich Walz aufhielt, befand sich offenbar noch auf Schweizergebiet. Ein deutscher Offizier hat also auf Schweizergebiet eine Handlung vorgenommen, welche eine Verletzung der schweizerischen Souveränitätsrechte und des Völkerrechtes darstellt.

Auch das Tagblatt berichtete über den Vorfall. Hier hiess es insbesondere: Im übrigen wird es sich auch bei diesem Zwischenfall wieder als Nachteil erweisen, dass die Frage der Hoheitsrechte auf dem Bodensee nicht abgeklärt ist. Es ist nicht das erste Mal, dass seit dem Ausbruch des Krieges die unsicheren internationalen Rechtsverhältnisse auf dem Bodensee zu Anständen geführt haben. So haben sich anfangs die militärisch bemannten deutsch-österreichischen Kontrollboote starke Uebergriffe erlaubt, die dann auf die Reklamation der Schweiz hin aufgehört haben. Wenigstens hat man seit längerer Zeit nichts mehr von solchen Uebergriffen gehört. Bei dem Vorfall von Arbon steht ausser Zweifel, dass ein deutscher Uebergriff vorliegt, sofern die Verhaftung des Walz wirklich auf der schweizerischen Seehälfte stattgefunden hat. Der Bodensee gilt wohl als gemeinsames Gut, als Kondominium der Uferstaaten, soweit die Ausübung der Fischerei in Betracht kommt; die polizeilichen Funktionen aber haben sich an die staatlichen Hoheitsgrenzen zu halten. Deutschland hat die Geteiltheit des Sees auch in

militärischer Beziehung anerkannt, denn die Zeppeline betrachten bei ihren Versuchsfahrten den Bodensee nicht als internationales Gewässer, sondern halten sich streng an die deutsche Seehälfte. Die Schweiz muss verlangen, dass auch die deutsche Polizei sich abgewöhne, den Bodensee als internationales Gewässer zu betrachten.

Die Rechtsverhältnisse für den Bodensee sind bis heute nicht geregelt, vgl. z.B. <http://www.igkb.org/der-bodensee/rechtsverhaeltnisse-am-bodensee/>.

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, P 907 (Die Ostschweiz, Nr. 131, 06.06.1916, Morgenblatt) und P 909 (Tagblatt, Nr. 131, 06.06.1916, Morgenblatt) sowie W 238/02.05-22 (Bild, Bodenseeufer bei Goldach, ca. 1915)

Mittwoch, 7. Juni 1916 – Saisonstart in der Sardonahütte

Marcel Müller - Dienstag, 07. Juni 2016

Vättis den 7. Juni 1916.

Geehrter Herr Weber!

Letzten Samstag habe ich das Sommerbuch nach der Sardonahütte gebracht. Am 30. April haben 2 Touristen vom S.A.C. die Hütte besucht u für Holz u Uebernachten 3 Fr. hinterlegt. Eine grosse Lawine hat den untern Steg zusammengebrochen u die Wegmarkierung, wo sonst keine Gefahr bestand, weggerissen. Auf Pfingsten haben 10 Touristen von St.Gallen ihren Besuch bei der Hütte angesagt. Werde an besagten Tagen hinaufgehen. Proviant für die Hütte ist angekommen u werde Ihnen den Empfang bestätigen[,] wenn alles da ist.

Mit bestem Gruss

R[obert]. M[artin]. Kohler

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, Wy 023 (SAC St.Gallen, Buchhaltungsunterlagen Sardona-Hütte, Brief des Hüttenwarts) und W 238/05.04-41 (Blick von Vättis ins Calfeisental mit dem Sardonagletscher; Ansichtskarte, um 1907, Verlag Joh. Fetzner, Bad Ragaz)

Donnerstag, 8. Juni 1916 – Wanted!

Marcel Müller - Mittwoch, 08. Juni 2016

Aufenthaltsausforschungen.

880) Seiler, Johann, nennt sich vielleicht Grämer, Johann, von Gommiswald, geb. 1900. 145-150 cm gross, hat hellblonde Haare blasses, mageres Gesicht, trug dunkle, gesprenkelte Kleidung und grünen Hut; ist von seinem Versorgungsort entlaufen.

Schonende Anhaltung und Zuführung in Zivil an das Gemeindamt Gams.

881) Bürgi, Robert, von Lütisburg, Wagner, geb. 1876; sollte wegen Vernachlässigung seiner Familienpflichten einvernommen werden.

Anzeige an das Gemeindamt Lütisburg.

881 Hollenstein, Johann Jakob, genannt Hans, von Mosnang, Commis, geb. 1895; sollte wegen Betruges einvernommen werden

Anzeige an das Gemeindamt Flawil.

883) Nachtrag zu Ziff. 854 lfd. Bds. Thomann ist im Jahre 1888 nicht 1889 geboren.

Quelle: Staatsarchiv St.Gallen, ZA 261 (St.Galler Polizeianzeiger, Bd. 16, Nr. 17, S. 65)

Freitag, 9. Juni 1916 – Erben von Ausgewanderten gesucht

Marcel Müller - Donnerstag, 09. Juni 2016

Erbenaufruf.

(Art. 555 ZGB.)

1294) Der am 27. Februar 1825 in Meilen-Mels (Kt. St.Gallen) geborene Josef Fridolin Good, Schuhmacher, Ehemann der Maria, geb. Kuchenmann, ist am 5. April 1861 in St. Antony, Minnesota, (Nordamerika), gestorben. Allfällige Nachkommen desselben werden als Erben von dessen Eltern: Fridolin Good, gestorben am 6. Juli 1864 in Mels, und der Anna Maria Good, geb. Schlegel, gestorben am 14. August 1868 in Mels, sowie von zwei Söhnen derselben, namens Josef Anton Good, gestorben am 1. Dezember 1880 in Mels, und Josef Good, gestorben am 20. September 1907 ebendasselbst, hiermit aufgefordert, sich innert der Frist eines Jahres von dieser Auskündigung an beim Bezirksamt Sargans, in Flums, anzumelden.

Erfolgt bis zum genannten Zeitpunkt, spätestens bis Ende des Monats Juni 1917, keine Anmeldung, so werden die Erbschaften der genannten vier Erblasser den hier bekannten Erben überlassen.

Flums, den 30. Mai 1916.

Bezirksamt Sargans.

[...]

Erbschafts-Antritt und -Verzichtleistung.

1296) Auf den Nachlass des am 30. Januar 1915 in Uganda (Britisch Ostafrika) verstorbenen Hektor Lenherr-Stadelmann, Kaufmann, von Gams, wohnhaft gewesen in St.Fiden, hat das Waisenamt Tablat (unter Zustimmung des Regierungsrates des Kantons St.Gallen) namens des Sohnes Hektor Johann Karl Lenherr Verzicht geleistet.

Dagegen hat Frau Witwe Leonie Lenherr, geb. Stadelmann, in St.Fiden, die Erbschaft unter öffentlichem Inventar angenommen.

Langgasse, den 2. Juni 1916.

Bezirksamt Tablat.

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, ZA 001 (Auszüge aus dem Amtsblatt für den Kanton St.Gallen, 91. Jg., Bd. I, Nr. 23 vom 9. Juni 1916, S. 1023-1024 und S. 1024) und W 283/1-01866 (Bildausschnitt: Wartesaal für Auswanderer im Bahnhof Buchs, 1933)

Samstag, 10. Juni 1916 - Angst vor "flottanten Elementen": Regelung des Armenwesens im Krieg

Regula Zürcher - Freitag, 10. Juni 2016

Die Sozialfürsorge oblag in der Schweiz teilweise bis weit ins 20. Jahrhundert den Bürgerorten (Heimatgemeinde). Während des Ersten Weltkriegs wurde diese Regelung zugunsten der sogenannten wohnörtlichen Armenpflege aufgehoben. Eine diesbezügliche interkantonale Vereinbarung von 1914 sollte per 1. Juli 1916 auslaufen. Der Präsident der schweizerischen Armendirektorenkonferenz berief deshalb für den 16. Juni eine Konferenz nach Olten ein, um über eine Verlängerung dieses Konkordates zu beraten. Der Regierungsrat des Kantons St.Gallen befürwortete dieses Vorhaben: *Die Bestimmung, dass ein Unterstützungsbedürftiger sich nur dann auf die Vereinbarung berufen konnte, wenn er seit 1. Juli 1914 im Kantone wohnte, wurde in einer Zeit aufgestellt, wo noch niemand mit einer so langen Dauer des Krieges rechnete; man wollte dadurch sich der Zuwanderung flottanter Elemente erwehren. Heute aber erscheint es als Härte, einen Hilfsbedürftigen deshalb abzuweisen, weil er nicht bereits seit einem so weit zurückliegenden Zeitpunkt, wie es nunmehr der 1. Juli 1914 ist, im Kantonsgebiet wohnt. Diese Bestimmung bedarf tatsächlich einer Abänderung, speziell auch im Hinblick auf solche Arbeiter, die einer Arbeitsgelegenheit willen den Wohnsitz gewechselt haben und dieses löbliche Bestreben, sich ohne fremde Hülfe durchzubringen, nicht in der Weise büssen sollen, dass, [sie] wenn sie wieder arbeitslos werden, der armenpolizeilichen Heimschaffung ausgesetzt sind.* (Nr. 1376)

Ausserdem genehmigte der Regierungsrat dem Staatsschreiber Othmar Müller-Widmer einen zweiwöchigen Erholungsurlaub im Juni (Nr. 1393) und beriet über folgendes:

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, ARR B2-1916 (Texte) und ZMH 64/236 (Briefkopf der Papeterie A. Hungerbühler, St.Gallen, 1917)

Zum Fürsorgewesen und der Frage der sogenannten wohnörtlichen Armenpflege vgl. den Artikel im Historischen Lexikon der Schweiz: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D25809.php>

Samstag, 10. Juni 1916 – Soldaten im Grenzdienst

Marcel Müller - Freitag, 10. Juni 2016

Es kann nicht mehr genau eruiert werden, wann die Sonntagsbeilage zum Tagblatt ausgeliefert wurde. Möglich ist, dass sie jeweils tatsächlich am Sonntag verteilt wurde. Es kann aber auch sein, dass sie der Samstagsausgabe beigelegt war. Das Staatsarchiv besitzt zum Jahrgang 1916 nur zwei Einzel-Belegexemplare in einem Privatarchivbestand. Darin erschien zum Wochenende vom 10./11. Juni 1916 obiges Bild mit folgendem Kommentar:

Zu unsern Bildern.

Seit Beginn des Krieges haben unsere wackeren Soldaten weite Strecken der schweizerischen Grenzen derart befestigt, dass die Anlagen wirkliche Fortifikationen geworden sind. Wie mühsam und gefährlich oftmals die Arbeiten der Soldaten sind, zeigt das Bild auf der ersten Seite dieser Nummer. An steiler Wand, hoch über dem Tale, sprengen sie einen strategischen Weg in den harten Stein, oft am schwanken[den] Seile, oft auf leichtgefügtm Gerüste arbeitend. Nicht Ruhm ist ihr Dank; sie finden ihre Freude in der Erfüllung der Pflicht.



Quelle: Staatsarchiv St.Gallen, W 011/6.2 (St.Galler-Blätter für Unterhaltung und Belehrung aus Kunst, Wissenschaft und Leben. Illustrierte Sonntags-Beilage zum „St.Galler Tagblatt“, Nr. 23, 11.06.1916)

Sonntag, 11. Juni 1916 – „Unsere Kinder haben den Schnupfen, sonst geht's gut.“

Marcel Müller - Samstag, 11. Juni 2016

Fanny Lutz-Giger war seit 1911 mit Gebhard Lutz (1870-1946) verheiratet. Sie war Hoteliertochter, ihre Eltern führten das „Giger's Hotel Waldhaus“ in Sils-Maria, das später von Helen und Oscar Kienberger-Giger übernommen wurde. Helen Kienberger schreibt ihr:

Meine liebe Fanny!

Empfange vielen Dank für Deine letzte Sendung, die Flanell ist sehr schön u. praktisch, nur finde ich es unnötig, dass Du Dir in diesen kritischen Zeiten immer wieder Auslagen für mich machst; Du solltest für Dich weniger sparen u. für Andere mehr! Wir waren 8 Tage fort u. nun ist Oscar [Kienberger] bereits schon auf dem Rigi etabliert; ich gedenke am 20. mit den Kinder[n] dorthin zu reisen. Momentan ist noch grosse Wasche [sic] im Neuhaus u. haben wir damit auch zu tun. Mamma geht es Gott sei Dank besser[.] Sie schläft wieder ganz gut, Bärri ist für eine Consultation nicht zu haben, aus Rücksicht für Dr. Jäger, er empfiehlt einen Spezialisten aus Zürich, er meint eine Consultation mit einem Spezialisten wäre für Dr. J. angenehmer wie mit einem Landarzt.

Bei der armen Maly waren wir 2 mal, sie hat mir gesagt wie sehr es sie freuen würde Dich zu sehen, vielleicht machst Du es doch einmal möglich[,] sie zu besuchen. Die Ärmste hat immer noch ihre Wahnideen z.B. ist fast die ganze Familie gestorben, dann wähnt sie sich anno 1918, Du bist nach ihrer Idee mit H. Brunner in Konstanz verheiratet u. erwartest ein Kleines. Trotzdem Maly wieder viele lichte Momente hat[,] ist ihr Zustand immerhin noch ein sehr ernster, es grenzt mehr an Irrsinn wie nur ein gewöhnliches Nervenleiden u. befürchten Oscar u. ich sehr[,] dass es unheilbar sei. Dr. Brunner war wieder nicht dort, er ist für 10 Wochen im Militärdienst, Dr. Jäger ratet zu einer Consultation mit Prof. [Eugen] Bleuler [1857-1939] damit wir endlich einmal nicht bloss Vermutungen über Maly's Zustand haben, sondern eine richtige ärztliche Diagnose erhalten. Mama wird nun die Sache an die Hand nehmen u. Dr. Brunner darüber schreiben. Im Allgemeinen ist Maly sehr gerne in Küsnacht, sie wäre mit der Verpflegung u. mit ihrer Pflegerin zufrieden. Sie will weder nach Ragaz noch nach Sils zurück, es wären zuviel traurige Erinnerungen für sie. Oscar hat die Übernahme der Direction im Waldhaus noch nicht bestimmt angenommen, er will Bedenkzeit haben bis zum Herbst, vielleicht ist bis dahin auch der Krieg vorüber u. können sie's dann ohne uns weiterbetreiben. Hansli ist schon einige Tage im Bett an einer starken Erkältung, er hat sich im Schwimmbad verdorben[,] weil er unvernünftig lang drin geblieben ist. Helen schreibt ganz verzweifelte Briefe aus dem Institut, sie will es einfach durchsetzen[,] dass man sie raus nimmt u. schreibt auch ihrem Papa diesbez. Unsere Kinder haben den Schnupfen, sonst gehts gut.

Innigste Grüsse u. Küsse an Euch Alle von Eurer stets anhängl.

Helen

Quelle: Staatsarchiv St.Gallen, W 289/20-2 (Brief an Fanny Lutz-Giger (geboren 1876) von Helen Kienberger-Giger aus Bad Ragaz auf Briefpapier des Grand Hotel Rigi-Kaltbad)

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, W 108/1 (Tagebuch) und ZMH 02/027 (Ausschnitt aus dem Briefkopf der Firma J. Schorta-Holenstein, Lüchingen-Altstätten)

Dienstag, 13. Juni 1916 – Schlechtes Wetter zum Heuet und immer noch Krieg

Marcel Müller - Montag, 13. Juni 2016

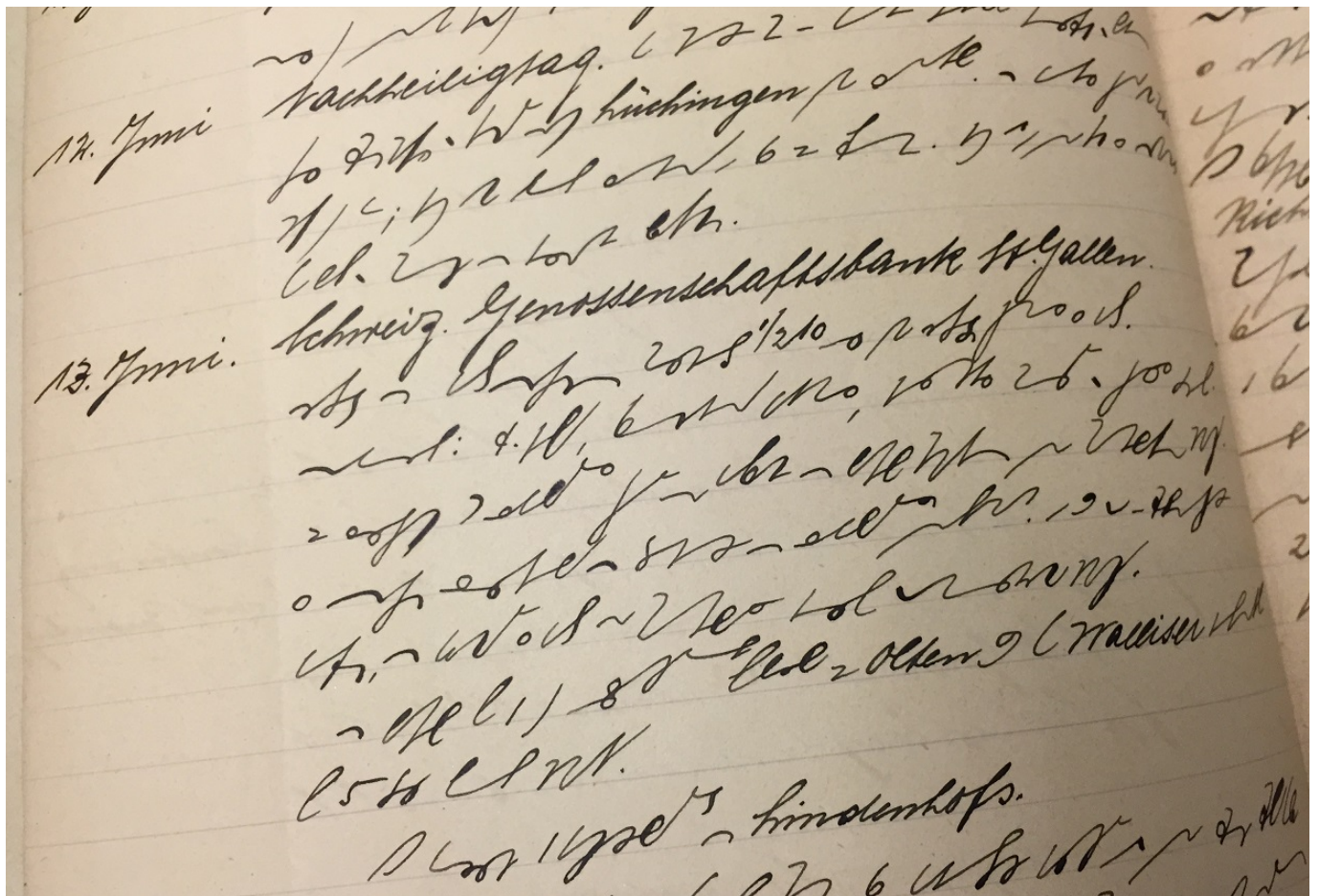
Tagebucheintrag (Auszug) von Josef Scherrer-Brisig (1891-1965), Sekretär des Schweizerischen Christlichen Textilarbeiterverbands (1910-1916), später Kantonsrat und Nationalrat, Mitbegründer der Christlichsozialen Bewegung:

Ich besorge die Buchhaltung des Lindenhofs. Kriegsberichte. Von Osten kommen wieder bedenkliche Berichte über eine grosse kraftvolle Offensive der Russen, die Österreich wieder bedroht. Krieg und immer noch neues Elend, neuer Jammer. In Italien ist das Ministerium Salandra gestürzt!

Es regnet nun reichlich die dritte Woche! Und noch ist keine Aussicht auf Besserung. Auch das ist ein Unglück für unser Land. Der Heuet ist eben noch nicht vorbei!

[...]

Es wird beschlossen zum Schlusse noch eine kurze Unterhaltungs-Sitzung zu veranstalten, eine letzte Sitzung der alten Sektion St.Gallen soll dann Ende Juli, Anfangs August stattfinden. Fräulein Hoffstetter übernimmt die Veranstaltung eines gemütlichen Teils der nächsten Schluss-Sitzung.



Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, W 108/1 (Tagebuch) und (Illustration, Anzeige für Mähmaschinen der Maschinenfabrik Bucher-Manz in Niederweningen, erschienen in: St.Galler Bauer, Heft 20, 20.05.1916, S. 336)

Mittwoch, 14. Juni 1916 – Die Schweizerische Depeschen-agentur vergisst die Ostschweiz, wichtige Nachrichten kommen zu spät

Marcel Müller - Dienstag, 14. Juni 2016

Auszug aus dem Protokoll der Betriebskommission der Buchdruckerei „Ostschweiz AG St.Gallen“:

3. Die Redaktion hat sich bei der schweiz. Depeschenagentur Zürich darüber beschwert, dass der Ostschweiz wichtige Kriegsereignisse, wie Tod Lord Kitchener und Fallen der Panzerfeste Vaux, nicht rechtzeitig berichtet wurden, während das Tagblatt diese Nachrichten viel früher bekommen hatte und daher eine ungleiche Bedienungsweise vorliege. Weil die ohnehin teuer zu bezahlenden Depeschen durch verspätetes und nicht gleichzeitig mit dem Tagblatt eintreffendes Erscheinen sehr von ihrem Werte verlieren, wird beschlossen, auch von uns aus bei der Schweiz. Depeschenagentur vorstellig zu werden, falls dies von der Redaktion gewünscht wird.

„Die Ostschweiz“ war die Nachfolgerin der Zeitung „Neues Tagblatt aus der östlichen Schweiz“. Sie erschien von 1874-1997 (Jg. 1 bis Jg. 124). Das Bild erschien am 18. Juni 1916 in der Sonntagsbeilage zum St.Galler Tagblatt.

Lord Herbert Kitchener (geboren 1850) war Kriegsminister des Britischen Empire und kam auf einer diplomatischen Mission nach Russland beim Untergang des Panzerkreuzers HMS Hampshire am 5. Juni 1916 ums Leben.

Fort de Vaux, eine Festung nahe Verdun, wurde am 7. Juni 1916 nach der Kapitulation der französischen Besatzung an die deutsche Armee übergeben.

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, Wy 088 (Protokoll) und W 11.6.2 (St.Galler-Blätter für Unterhaltung und Belehrung aus Kunst, Wissenschaft und Leben. Illustrierte Sonntags-Beilage zum „St.Galler Tagblatt“, Nr. 24, 18.06.1916, S. 192)

Donnerstag, 15. Juni 1916 – In Weesen gestohlen: 7 Hühner und 1 Hahn

Marcel Müller - Mittwoch, 15. Juni 2016

Diebstahlsanzeigen.

Es wurden entwendet:

938) *In St.Gallen, an der Gallusstrasse, der Anna Dürr am 21. vorig. Mts.: 1 silberne Damenuhr mit Goldrand und arabischen Zahlen, sowie 1 goldene Halskette mit feinen Gliedern.*

Gesamtwert Fr. 50.-

939) Ebendasselbst, *an der gleichen Strasse, dem J. Brauchle am 30. vorig. Mts.: 2 grosse und 2 kleine Porzellanplatten.*

Wert Fr. 7.50.

[...]

942) Ebendasselbst, *an der St.Georgenstrasse, dem Coiffeur Idda vom 21./22. vorig. Mts.: 1 eisernes Rohr. Wert Fr. 5.-*

[...]

944) Ebendasselbst, *an der Gartenstrasse, dem Buchdrucker Schwald Ende vorig. Mts.: 1 Anzahl vierkantige Messingstücke.*

Wert Fr. 100.-

[...]

946) Ebendasselbst, *beim Unionplatz, dem Jos. Müller am 24. April abhin: 1 Kistchen, enthaltend 10 kg weisses Reinigungspulver. Wert Fr. 18.-*

[...]

Anzeige an das Polizeiuntersuchungsamt der Stadt St.Gallen.

[...]

948) *In Weesen, der Mathilda Falk, im „Höfle“ mittelst Einbruchs in der Nacht vom 8./9. ds. Mts.: 7 Hühner und 1 Hahn. Wert Fr. 33.-*

Anzeige an das Bezirksamt Gaster in Benken.

944) Ebendasselbst, an der Gartenstraße, dem Buchdrucker Schwald Ende vorig. Mts.: 1 Anzahl vierkantige Messingstücke. Wert Fr. 100. —

945) Ebendasselbst, auf dem Brühl, dem Bäcker Schwyzer am 28. vorig. Mts.: 1 schwarzledernes Portemonnaie mit Druckverschluß, enthaltend Fr. 3.50.

946) Ebendasselbst, beim Unionplatz, dem Jos. Müller am 24. April abhin: 1 Kistchen, enthaltend 10 kg weißes Reinigungspulver. Wert Fr. 18. —

947) Ebendasselbst, auf dem Brühl, ab einem Verkaufsstand der Händlerin Kath. Kette, in der Nacht vom 30./31. vorig. Mts.: 12 Kinderuhren, 7 Nickeluhrketten, sowie einige Cravatten und Kämmen. Wert ca. Fr. 30. —

Anzeige an das Polizei-Untersuchungsamt der Stadt St. Gallen.

948) In Weesen, der Mathilda Falk, im „Höfle“ mittelst Einbruchs in der Nacht vom 8./9. ds. Mts.: 7 Hühner und 1 Hahn. Wert Fr. 33. —

Anzeige an das Bezirksamt Gaster in Benken.

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, ZA 261 (Auszug aus den Diebstahlsanzeigen im St.Galler Polizeianzeiger, Bd. 16, Nr. 18, S. 69f.) und ZOF 002/05.25 (Weesen um ca. 1915, Diapositivsammlung der Psychiatrischen Klinik St.Pirminsberg, Pfäfers)

Freitag, 16. Juni 1916 – „Für 2.50 & 3.- muss man schaffen wie ein Ross, man geht fast zugrunde“

Marcel Müller - Donnerstag, 16. Juni 2016

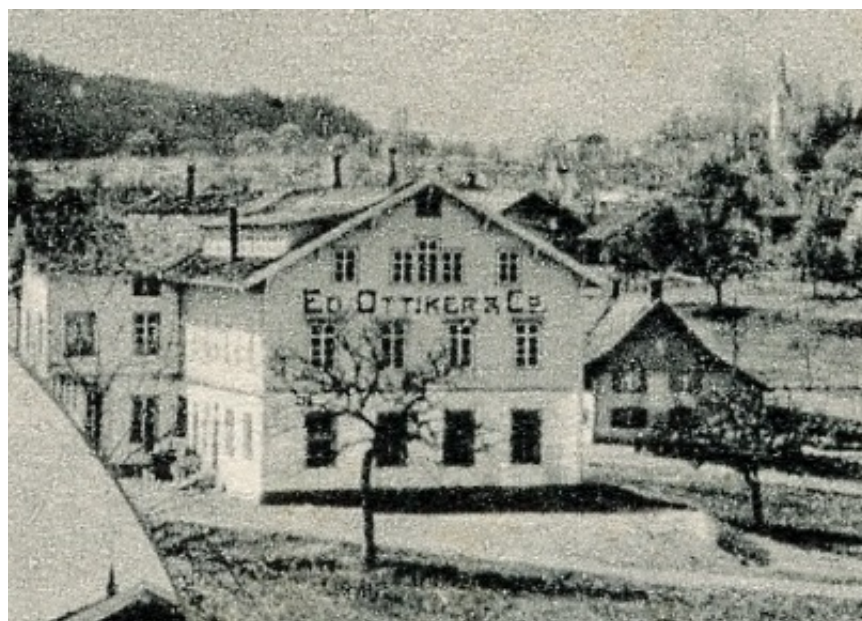
Tagebucheintrag von Josef Scherrer-Brisig (1891-1965), Sekretär des Schweizerischen Christlichen Textilarbeiterverbands (1910-1916), später Kantonsrat und Nationalrat, Mitbegründer der Christlichsozialen Bewegung:

[...]

Textil-Versammlung der Firma Ottiker Uzwil. Sitzung abends 7 Uhr im Arbeiterinnenlokal in Oberuzwil. Uzwil

Ich referiere über die Arbeitslosenversicherung der Arbeiterinnen. Anwesend sind 13 Arbeiterinnen und 5 Arbeiter. Letztes Mal waren nochmals so viele Arbeiterinnen anwesend. Die Verhältnisse im Geschäft Ottiker sind keine gute[n]. Man treibt die Arbeiterinnen zur Arbeit. 18 Cts. pro 1000 Stich nach dem Kriege statt 30–32 Cts. vor dem Kriege. Heute hat man 25 Cts. pro 1000 Stich. Für 2.50 & 3.- muss man schaffen wie ein Ross, man geht fast zugrunde. Den Weberinnen sind die Löhne ein wenig erhöht worden. Man drückt die Löhne, trotz grosser Arbeit. – Die Weberinnen sind etwas enttäuscht, weil sie glaubten etwas zu bekommen, ohne der Kasse beizutreten. Die Löhne sind in der Bewähre 16 Cts. gewesen und jetzt 17 Cts. In 10 ½ Stunden Arbeitszeit 3.5 Fr. Der frühere Lohntarif wird nicht mehr gehalten. Der Fabrikant erklärte, wenn die Arbeiter mehr Lohn verlangen, so stecke er die Fabrik bei.

[...]



Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, W 108/1 (Tagebuch) und W 238/09.02-11 (Postkarte von Oberuzwil, erschienen bei G. Schoch, Oberuzwil)

Samstag, 17. Juni 1916 - Vom Viehauftrieb auf die Alp Malbun und welschen Zeitungen für den Regierungsrat

Regula Zürcher - Freitag, 17. Juni 2016

Im Regierungsgebäude des Kantons St.Gallen gibt es bis heute im zweiten Stock einen als Lesezimmer bezeichneten Raum. Zur Zeit des Ersten Weltkriegs lagen dort täglich neu erschienene Zeitungen zur Lektüre auf, ein Angebot, das von den Regierungsmitgliedern offenbar auch genutzt wurde. Der Regierungsrat beschloss in seiner Sitzung vom 17. Juni 1916, zu den bisher konsultierten Blättern noch die welsche Revue de Lausanne zu abonnieren (Nr. 1426). Ausserdem bewilligte der Rat die Auszahlung von 16'800 Fr. aus der Gebäudeassekuranz an die Eisenbahnerbaugenossenschaft Rorschach, um einen Brandschaden zu begleichen (Nr. 1409).

Viel zu diskutieren gab der Rekurs des Mathias Schwendener aus Buchs. Ihm war untersagt worden, zwei Kühe auf die Alp Malbun aufzutreiben: *Infolge schlechten Geschäftsganges habe er von Heinrich Rohrer, Altendorf, laut Bescheinigung des letztern vom Mai 1916 zu Anfang dieses Monats zwei Zeitrinder gekauft zum Auftrieb in die Frühlingstratt Rheinau und hernach in die Alp Malschül oder Malbun mit dem Zwecke, um einerseits bei den steigenden Viehpreisen und billigem Alpzins etwas zu verdienen, und anderseits bei weiterer Verschlimmerung in der Stickerei-Industrie seine Familie über den kommenden Winter mit Milch und Molken zu versehen, behufs Verwirklichung dieses Vorhabens habe er von Samuel Rutz, Sticker, Burgerau, laut dessen Bescheinigung vom April 1916 eine Scheune samt Stall gepachtet. Die vom Ortsverwaltungsrat Buchs in diesem Jahre angeordnete Regelung des Alpauftriebes erscheine als Willkürakt. In früheren Jahren sei beim sogenannten Ebnen das Auftriebrecht derjenigen mit den meisten Angaben gekürzt worden, dieses Jahr aber habe der Verwaltungsrat eine Anzahl ausgeschieden mit der Verweigerung des Auftriebsrechtes. (Nr. 1405)* Der gesamte Text und die weiteren Beschlüsse finden sich hier:

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, ARR B2-1916 (Texte) und ZMA 18/04.07-05 (Dorfpartie bei Buchs mit Wegweiser Malschüel)

Samstag, 17. Juni 1916 – Eine Grossmutter freut sich über ihre neugeborene Enkelin und sorgt sich wegen Keuchhusten

Marcel Müller - Freitag, 17. Juni 2016

Brief von Marie Fehr-Gsell (1856-1945) an ihre Tochter Gry (Clara Maria Margaretha Bridel-Fehr, geboren 1882). Offenbar hatte Margaretha Bridel-Fehr in der Nacht zuvor ein Mädchen geboren. Ihre beiden älteren Söhne waren bei ihrer Mutter untergebracht. Die Frauen machten sich Sorgen, ob sich die Kinder ein paar Wochen zuvor mit Keuchhusten angesteckt hatten. Diese Krankheit wäre für ein Neugeborenes sehr gefährlich gewesen.

Steinegg, 17.6.16.

Liebstes Gryli! Ist das fein s' Kindli da u. ein Meiteli! Von ganzem Herzen gratulieren wir dir u. Gustave zur Erfüllung eures grossen Wunsches! Welche Erleichterung, dass das kleine Wesen angekommen u. alles gut ist, behüte es der liebe Gott u. dich auch liebes neues Mütterli! Die Freude von Bubi ist gross, Ane nahm die Nachricht mit beschaulicher Ruhe auf – und spielte weiter. Bubu träumte heut Nacht, que la petite soeur est venue u. sagte mir das gleich beim erwachen [sic]. Nun ist er fest überzeugt, ein Engel habe ihm das in der Nacht gesagt, weil es so gewesen wie er geträumt u. was er nun doch zuerst erfahren habe, das Telegramm bekamen wir um halb 10 Uhr u. Bubi erzählt den Traum 7 Uhr, gelt, nettes zusammentreffen [sic]! Und gestern um 8 Uhr haben wir noch geschwatz't zusammen u. jetzt die frohe Botschaft, gell wie fühlt man sich doch nah trotz der Entfernung. Was wir um 11 Uhr uns sagen wollten, kommt nun hier schriftlich. Dr. Isler sagt, Ane könnte kommen aber ohne Garantie u. müsste beim ersten Husten sofort fortgebracht werden. Denn nach seiner Erfahrung haben schon 3 Tage alte Kindli den Keuchhusten bekommen, was immer schrecklich sei. Um sicher zu sein, müsse man noch 14 Tage zuwarten, vielleicht bei schönem Wetter auch weniger, wenn Bubi einmal ein paar Tage nicht mehr huste, dann könne er dann gleich reisen, 1 Tag ohne Husten sei noch keine Garantie, Keuchhusten sei eben sehr perfid. Nun haben wir aber schon bald 3 Wochen hinter uns seit d. Ansteckungsgefahr, nun wird sich der Fall bald klären. Selbstverständlich dachte ich[,] dich um Rosa [vermutlich Hausangestellte] zu bitten[,] falls es wirklich Keuchhusten würde, ich glaube aber jetzt noch, wir hauen durch ohne diesen schlimmen Gast und lasse ich es gern so wie es jetzt ist. Und nun dein Herzenswunsch „s'Meiteli“ erfüllt ist, denke ich[,] du schickst dich ruhig u. vernünftig in die längere Trennung u. bist dankbar, dass alles so gut gegangen u. deine Buben ja nicht in fremden Händen sind. Sie sind sehr vergnügt u. haben noch nie 1 Moment Heimweh gehabt u. heute Nacht hat Bubi nie gehustet. Sollte es aber wirklich länger gehen, so könnte ich dich dann mal für ein kurzes Bsüchli [sic, für einen kurzen Besuch] von 2 Tagen besuchen, dass du doch jemand von uns hast, der dir einen warmen Glückwunschkuss geben u. s'Meiteli bewundern kann. Sei jetzt recht brav, schlafe u. iss brav u. freue dich dankbaren Herzens deines Töchterleins u. dass es den Buben verhältnismässig so gut geht. Wenn mir Schwester Luise mal etwas Näheres berichten würde über dein Ergehen, wäre ich sehr dankbar, Herren schreiben ja nicht gern solche Sachen. Leid tut mir, dass ich dir so gar nicht helfen od. Liebes tun kann in diesen Liegetagen für dich. Schwester soll mir aber nur Wünsche von dir sagen, ich kann ja wohl auch Order schriftlich geben[,] dir etwas zu schicken, jedenfalls sollst du die Dunstobstgläser bekommen via Hanneli u. etwas Äpfel, gell. Und nun Bhüeti Gott[,] liebs Kind[,] liebs neues Enkeli

warmen Mamakuss

Mama

Gest. herzliche Grüsse.

Auch Mary schickt dir viel liebe Grüsse u. die Bueben viele Küsse. Bubi: 1000,000,00 a maman, 280.000.000 a la petite soeur

Papa ist in Zürich.

Jetzt bist ja nicht mehr allein u. kinderlos, freut mich das für dich!

Die kleine neue Erdenbürgerin war die Tochter von Klara-Margaretha und Gustave Bridel-Fehr. Gustave Bridel (1872-1966) hatte in Zürich und Dresden Bauingenieur studiert. Von 1903 bis 1919 war er Instruktionsoffizier der Artillerie. vgl. [Biographie Gustave Bridel](#)

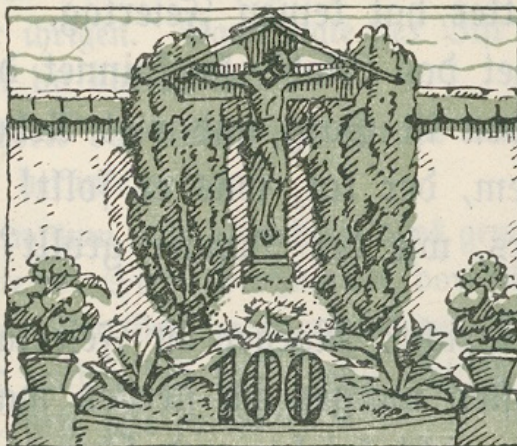


Die Lebensalter.

Volksmund.

Zehn Jahr, ein Kind,
zwanzig Jahr, jung gesinnt,
dreißig Jahr, rascher Mann,
vierzig Jahr, wohlgetan,
fünfzig Jahr, stille stahn,
sechzig Jahr, gehts Alter an,
siebzig Jahr, ein Greis,
achtzig Jahr, schneeweiß,
neunzig Jahr,
gebückt zum Tod,
hundert Jahr,

Gnade bei Gott!



Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, W 112 B 30 (Transkription von Marie Rose v. Sprecher-Bridel) und ZNA 01/0200 (Die Lebensalter in "Mein drittes Schulbuch" [Fibel], um 1914)

Sonntag, 18. Juni 1916 – Die St.Galler Kameraden sollen ihre Teufener Kameraden unterstützen

Marcel Müller - Samstag, 18. Juni 2016

Jakob Jäger wurde am 25. Januar 1874 in Stein am Rhein (SH) geboren. Er machte eine Lehre als Zimmermann und zog 1900 nach St.Gallen, wo er gewerkschaftlich aktiv wurde. Von 1903 bis 1910 war er Präsident des Zentralverbandes der Zimmerleute der Schweiz. Sein Nachlass kam als Teil des Unia-Gewerkschaftsarchivs ins Staatsarchiv St.Gallen.

Am 18. Juni 1916 sollte in Niderteufen eine grössere Arbeiterkundgebung stattfinden, zu der die St.Galler Genossen durch den Verband der Zimmerleute der Schweiz mittels Brief vom 8. Juni eingeladen worden waren:

Basel, den 8. Juni 1916.

An die Sektion St.Gallen.

Werte Kameraden! Wie aus der letzten Nummer unseres Berufsorgans ersichtlich ist, haben die Kameraden in Teufen eine grössere Agitationsversammlung auf Sonntag, den 18. Juni [sic], nachmittags 2 Uhr in den Sternen in Niderteufen einberufen und den Unterzeichneten beauftragt, dazu auch die Kameraden von St.Gallen einzuladen.

Wir hoffen, dass die St.Galler Kameraden diese Gelegenheit benutzen werden, um das freundschaftliche Band mit der Sektion Teufen etwas fester zu machen und in Erwartung eines zahlreichen Besuches zeichnet

mit kameradschaftlichem Gruss

W. Schrader

Quelle: Staatsarchiv St.Gallen, W 240/1.3-10 (Korrespondenz im Nachlass von Jakob Jäger, 1874-1959)

Montag, 19. Juni 1916 – Das Kirchenparlament sammelt für kranke Schweizer Soldaten

Marcel Müller - Sonntag, 19. Juni 2016

Die Synode ist das Parlament der Evangelischen Kantonalkirche. Die Verhandlungen fanden im Grossratssaal im Regierungsgebäude statt.

Der oben abgebildete Johann Baldegger gehörte – soweit bekannt – zu jenen Soldaten, bei denen die Erfüllung der Militärdienstpflicht keine körperlichen Schäden hinterliess. Es gab aber Soldaten, die krank aus dem Dienst zurückkehrten. Auf diese bezog sich der Antrag von Pfarrer Kambli in der Evangelischen Synode bezog:

[...]

14.) Umfrage, Kollekte.

Allgemeine Umfrage. Hr. Pfarrer [Wilhelm] Kambli [1898-1925], Lichtensteig, macht den Vorschlag: „Die Herren Synodalen verzichten auf das diesjährige Sitzungsgeld zugunsten chronisch erkrankter Schweizer Soldaten.“ Eine Abstimmung über diesen Vorschlag findet nicht statt, dagegen werden diejenigen, die auf das Taggeld verzichten wollen, ersucht, dies beim Sekretariat des kant. Kirchenrates oder bei einem der Sekretäre der Synode anzuzeigen. Anmerkung. Beim Mittagessen wurde ein Geschenk von 254 Fr. zu genanntem Zwecke zusammengelegt u. damit die Angelegenheit unter Zustimmung von Pfr. Kambli erledigt.

15.) Umfrage. Synodal-Gesang.

Weiter stellt in der Umfrage Hr. Apotheker Schobinger, St.Gallen, den Antrag, bei dem vorläufig nur provisorisch eingeführten Usus, anlässlich des Synodal-Gottesdienstes einstimmig zu singen, hinfort endgültig zu verbleiben. Der Antrag wird ohne Diskussion mit grosser Mehrheit abgelehnt und damit beschlossen, wieder zum früheren Usus zurückzukehren.

[...]

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, CA 02/01.01 (Auszug aus dem Protokoll der Evangelischen Synode) und W 200/06.1 (Porträtbild des Soldaten Johann Baldegger-Bischof; Studioaufnahme von R. Lüscher, Gossau, ca. 1915)

Dienstag, 20. Juni 1916 – Tätowierter stiehlt Kupferdraht und demontiert Blitzableiter

Marcel Müller - Montag, 20. Juni 2016

Der Leiter des Arbeitshauses hielt in den sogenannten Stammbüchern neben einem allgemeinen Signalement, den Vermögensverhältnissen, dem Gesundheitszustand und der Art des Vergehens u.a. auch die Lebensgeschichte eines jeden Inhaftierten fest. Der folgende Lebenslauf dokumentiert die Lebensumstände eines Arbeitshaussträflings, der wegen qualifiziertem Diebstahl im 7. Rückfall verurteilt worden war. Am 20. Juni 1916 trat er seine Strafe an, am 19. Juni 1917 wurde er entlassen.

Leg. Geboren, den 9. Novb. 1887 in Lachen, Kt. Schwyz. Der Vater [...], Schreiner, ist 1902 gestorben; die Mutter [...] wohnt in Uznach. Er hat einen ledigen Bruder & 2 verheiratete Schwestern. Die Erziehung war mangelhaft.

Nachdem er die Primarschule in Uznach, 2 Klassen repetierend, [mit] mittelmässigem Erfolg besucht hatte, musste er schon als Ergänzungsschüler [Unterricht nach der obligatorischen Schulzeit] in die dortige Färberei, in welcher er bis zum 18. Jahre arbeitete.

Dann kam er als Handlanger in eine Sägerei in Gommiswald & blieb dort, den Beruf als Säger erlernend, 2½ Jahre in Stellung. Seither betätigte er sich teils als Säger, teils als Handlanger & Tagelöhner in Rüti Kt. Zürich, Sihlbrugg, Uznach, Elgg & Lachen; im Frühjahr 1916 kam er zu Bauern in den Seebezirk & am 24. Mai wurde er in Uznach verhaftet.

Vorstrafen: *[Diverse, u.a. wegen Übertretung des Fischereigesetzes, Einbruchs und Velodiebstahls]*

Anklage: *[...] ist geständig, in den Gemeindalpen von Rieden Kupferdraht von Blitzableitern entwendet zu haben. Er sei zu diesem Zwecke 3-4 Male, zuletzt am 15. Mai in die Alpen hinaus gegangen, habe mit einer Zange die Drähte abgezwickelt & diese in Stücke von 40 bis 50 cm zerschnitten. Einen Teil wand er auch zu einem Knäuel, versorgte diesen in seinem Rucksack & trug das Kupfer nach Uznach, um es an Ferd. Garbbaccio & an den Schneider Niederist zu veräussern. Dabei gab er vor, den Draht von Bauern in Kaltbrunn gekauft zu haben; den Erlös verbrauchte er für sich.*

Von dem auf 180 Fr. geschätzten Kupferdraht konnte ein Teil im Werte von ca. 30 Fr. der geschädigten Ortsgemeinde Rieden wieder zugestellt werden.

Im April a.c. stahl der Beklagte dem Tagelöhner Dom. Tremp bei der Spinnerei Uznaberg, für welche dieser „Büscheli“ zu machen hatte, 1 Beil, 1 Schürze & Eisendraht im Werte von zusammen 13 Fr. Tremp liess jeweilen abends sein Werkzeug auf dem Arbeitsplatze & als er am 10. April wieder auf diesen kam, fehlten ihm die besagten Gegenstände, für [für] welche [Name des Sträflings], über deren Herkunft ebenfalls falsche Angaben machend, von einem Julius Oberholzer zugegebenermassen 4 Fr. & einen Schlegel Schnaps [erhalten hatte].

Weitere Diebstähle von Kupferdraht aus Toggenburgeralpen, die zu gleicher Zeit ausgeführt wurden, stellt er entschieden in Abrede & kann diesfalls der Schuld nicht überwiesen werden.

Die fortgesetzten Diebstähle sind qualifiziert & durch das Demolieren der Blitzableiter erwuchs der Geschädigten ohnehin eine erhöhte Gefahr.

Straferschwerend ist zu berücksichtigen, dass es sich um 2 verschiedene Fälle handelt & dass der Angeklagte nicht nur wegen Diebstahl 7mal rückfällig, sondern auch noch anderweitig vorbestraft ist.

Verhandlung des Bezirksgerichts Gaster, den 19. Juni 1916 & Verurteilung [...], als des qualifizierten Diebstahls im VII. Rückfalle schuldig, in Anwendung von Art. 58, bezw. 59 Ziff. 1 lit., 36 & 39 des Str.G. zu einer

Arbeitshausstrafe von einem Jahre.

Der Verurteilte wurde im Arbeitshaus mit Korbflechten beschäftigt. Seine Arbeitsleistung sei befriedigend gewesen, das Betragen angehend. Wegen Unfugs entzog man ihm am 8. April 1917 eine Mittagssuppe. Als Besondere Kennzeichen sind vermerkt: Schielt rechts, wagrechte [sic] Narbe 5 cm lang auf der Stirn an der Haargrenze; Tätowierung 9 cm über der r. Armbeuge aussen i.A.W.

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, KA R.86, B, Band 1909-1916 (Stammbuch des Arbeitshauses) und W 238/06.07-06 (Bild der Spinnerei Uznaberg auf einer Ansichtskarte von 1901 (unten links): Einem Tagelöhner, der für die Fabrik „Büscheli“ (Reiswellen) machen sollte, stahl der Angeklagte das Werkzeug)

Mittwoch, 21. Juni 1916 – Ein sozialer Arbeitgeber trotz Kostendruck

Marcel Müller - Dienstag, 21. Juni 2016

Auszug aus dem Protokoll der Betriebskommission der Buchdruckerei „Ostschweiz AG St.Gallen“ („Die Ostschweiz“ war die Nachfolgerin der Zeitung "Neues Tagblatt aus der östlichen Schweiz". Sie erschien von 1874-1997):

[...]

9. Die Papierfabriken Landquart zeigen mit Schreiben vom 19, [sic] Juni an, dass infolge der ganz gewaltig gestiegenen Rohstoffpreise und den fast unüberwindlichen Schwi[e]rigkeiten für die Beschaffung der Stoffe der Preis für den Rotationsdruck bis auf weiteres auf fr. [...] 51.- per % Kg mit Wirkung ab 1. Juli erhöht werden müsse. Mit dieser 4. Preissteigerung seit Kriegsbeginn hat sich der ursprüngliche Ansatz für das Rollenpapier um volle 42% erhöht, d.h. von fr. 36.- auf 40, dann auf 43, später auf 45 und nun auf 51 per % kg.

[...]

Die Betriebskommission beriet an derselben Sitzung auch darüber, ob Kosten eingespart werden könnten, u.a. durch Reduktion des Mitarbeiterstamms. Sie kam zum Schluss:

Da es laut Antrag und Begründung des Geschäftsführers nicht angeht, im Personalbestande eine Reduktion herbeizuführen, soll wenigstens das Verzeichnis über die Kunden der Druckarbeiten durchgesehen und Säumige ermuntert werden, ihre Aufträge im Bedarfsfalle doch der Ostschweiz zuzuhalten.

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, Wy 088 (Protokoll) und ZMH 64/877.020.3 (Buchdruckerei in Lachen-Vonwyl, um 1910)

Donnerstag, 22. Juni 1916 – Damit der Hosenträger hält: Eine patente Lösung

Marcel Müller - Mittwoch, 22. Juni 2016

Viele Patentschriften befassen sich mit Verbesserungen, die den Alltag erleichtern sollen. Auch das Patent von Karl Peter aus St.Gallen, die *Einrichtung zum Befestigen von Hosenträgern an der Hose*, widmete sich einem solchen Thema:

Patentanspruch

Einrichtung zum Befestigen von Hosenträgern an der Hose, gekennzeichnet durch einen auf einer durch das Trägerband getragenen Platte angeordneten, und durch einen federnden, unter Überwindung der Federkraft an genanntem Hals einhängbaren Bügel, welcher mittelst einer durch Strippen an der Hose befestigten Schlaufe an der Hose festgehalten ist.

Quelle: Staatsarchiv St.Gallen, ZW 2 E/25b-074217 (St.Galler Patentschriften)

Freitag, 23. Juni 1916 - Wanzen in der Waisenanstalt Altstätten

Regula Zürcher - Donnerstag, 23. Juni 2016

Mit Eingabe vom 31. vorigen Monats stellt die katholische Armenverwaltung Altstätten das Gesuch um Zuwendung eines Staatsbeitrages aus dem Reservefond für Kinder- und Waisenversorgung an die auf Fr. 347.16 berechneten Kosten der Neubemalung eines Schlafsaales im Waisenhaus. Der Grund der derzeitigen Vornahme der Bemalung des zirka 30 kleine Kinder unter 6 Jahren beherbergenden Schlafsaales soll in der Bekämpfung der fast unerträglich gewordenen Wanzenplage liegen, da das Bemalen das beste Wanzenvertilgungsmittel sei. (Nr. 1445)

So beginnt der Regierungsratsbeschluss Nr. 1445, die Fortsetzung des Texts sowie alle anderen an diesem Tag behandelten Geschäfte finden sich hier:

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, ARR B2-1916 (Texte) und ZMH 02/009 (Reglement für das Katholische Waisenhaus Altstätten, um 1917)

Samstag, 24. Juni 1916 – Lieber Most als teures und schlechtes Bier

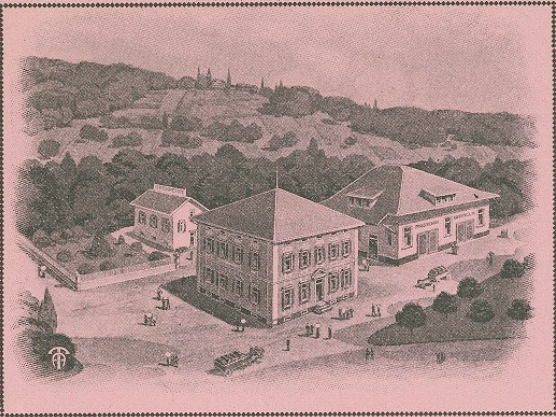
Marcel Müller - Freitag, 24. Juni 2016

Zur Zunahme des Mostkonsums.

Der Verband schweiz. Obsthändler- und Obstverwertungsfirmen hat bei 68 schweiz. Grossmostereien eine Erhebung über den Mostabsatz im Monat März 1916 durchgeführt. Dabei hat sich die gewiss interessante Tatsache ergeben, dass das während eines Monats abgesetzte Quantum Most nicht weniger als 30500 Hektoliter, d.h. 3,05 Millionen Liter betrug. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug der Absatz nur 9000 Hektoliter oder 0,9 Millionen Liter. Dieser mehr als dreimal grössere Absatz gegenüber dem Vorjahre hat im April und Mai nicht nur angehalten, sondern sich offenbar noch gesteigert. Zu dieser Erscheinung hat wohl das teurere und dabei schlechtere Bier nicht wenig beigetragen.

Die genannte Enquete hat aber noch ein weiteres bemerkenswertes Resultat zutage gefördert. Während im März 1915 von 608 Wirten 2271 Hektoliter Most bezogen wurden, machten im März 1916 nicht weniger als 2075 Wirte Bestellungen im Umfange von 7993 Hektolitern.

H.G.



Tob. Schegg · Berneck

Mosterei und Brennerei

Spirituosensfabrikation

Obsttrester, Weintrester, Zwetschgenvasser, Wachholder, Kirsch,
Enzian, Cognac, Magenbitter, Fernet Branka, Wermouth,
Rhum, Malaga, Pfeffermünz, Kümmel, Bergamotte,
Zitronen u. Himbeersyrup, Most u. Saft

Berneck, den 5 Juli 1916

Rechnung

für *M. Conkumara Kotsch, Brauerei*

Rheinfelden

Zahlbar in Monaten, bei Barzahlung 0/10 Skonto.

A. TRÖB & CO., Aarau

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, W 248/82 (Rubrik „Kurze Mitteilungen“ in St.Galler Bauer, 3. Jahrgang, Heft 25, 24.06.1916, S. 417) sowie ZMH 40/017 und ZMH 10/001 (Briefköpfe)

Sonntag, 25. Juni 1916 – Sonntagsvergnügen und Alltagsjobs im Toggenburg

Regula Zürcher - Samstag, 25. Juni 2016

Am Sonntag, 25. Juni 1916, war im Neutoggenburg einiges los. Das Kino Helvetia in Wattwil zeigte Exotisches mit dem Film "Der Raub des indischen Tempel-Kleinods". Der Verkehrsverein Lichtensteig lud zur Hauptversammlung ein und vergass nicht zu erwähnen: *Nichterscheinen zieht die statutarische Busse von 50 Cts. nach sich.*



Im Sternen in Hemberg trat am Sonntagnachmittag *die sehr berühmte Streichmusik Ebnat* auf, und gleichzeitig konnte man beim Kegelschieben 100 Fr. gewinnen.

„Sternen“ Hemberg.

Unterzeichneter hält **Sonntag** den **25. Juni**, als an der **Kirchweih**, von nachmittags 3 Uhr an, durch die sehr berühmte **Streichmusik Ebnet** gutbesetzte

Unterhaltungsmusik

wozu jedermann freundlich einladet 1163

J. Mettler-Brunner.

Ebenfalls findet **Sonntag** den **25. Juni** und **Sonntag** den **2. Juli**, nachmittags je von 1 Uhr an, ein

Kegelschieben

im Betrage von 100 Fr. an bar

statt. Jedermann ladet zu diesem Anlaß freundlich ein **Der Gabgeber.**



Wohl ernsthafter ging es beim Landwirtschaftlichen Verein Hemberg zu, der bei der Konkurrenz, in der Wirtschaft zur Sonne, eine öffentliche Versammlung mit einem Referat zur Herstellung von Silofutter abhielt.

Landwirtschaftlicher Verein Hemberg.

Öffentliche Versammlung

Sonntag den **25. Juni 1916**, nachmittags 2 Uhr, zur „Sonne“ in Hemberg.

Vortrag von Herrn Gemeinderat **J. Forrer** in Brandholz-Kappel, über:

„Bereitung von Süßpreßfutter.“

(Konservierung von Grünfutter.)

Zur Anhörung des sehr zeitgemäßen Referates werden auch Nichtmitglieder bestens eingeladen. 1145

Recht zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Kommission.

Auch Aushilfsjobs für Jugendliche waren im Bezirksanzeiger ausgeschrieben:

Gesucht. Ein fleissiger, der Schule entlassener **Knabe** findet dauernd Beschäftigung.

Gesucht: Junges, starkes **Mädchen** für Mithilfe in Haushalt und Wirtschaft. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. [Expedition des Blattes]

Gesucht: Treues, exaktes, zuverlässiges **Mädchen**, wenn auch noch der Anleitung bedürftig, zur Mithilfe in Haushalt und Geschäft, bei entsprechendem Lohn. Offerten sind zu richten an Frau E. Schefer-Bohl, Conditorei, Ebnat.

Gesucht: Junges, anständiges, braves **Mädchen** für Hausgeschäfte und Servieren. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. So, sagt die Expedition d. Bl.

Nicht zuletzt wurde auch ein sogenannter Brennabor-Kinderwagen angeboten. Die 1871 gegründete Firma Brennabor produzierte in der Stadt Brandenburg an der Havel Kinder- und Puppenwagen, Velos, Motorräder und Automobile. Mitte der 1920er Jahre war sie die grösste Autoherstellerin Deutschlands.



Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, Bezirks-Anzeiger für Neutoggenburg, Nr. 25, 24.06.1916

Informationen zur Firma Brennabor unter: <http://www.stadt-brandenburg.de/kultur/museen/industriemuseum/>

Montag, 26. Juni 1916 – Schönstes Wetter und Gewittersturm, der Arbeitersekretär geht mit seiner Familie spazieren

Marcel Müller - Sonntag, 26. Juni 2016

Am Abend gehe ich bei schönstem Wetter mit meiner

lieben Familie nach dem Wildpark „Peter und Paul“. Kurz nach der Dämmerung

bricht ein recht wilder Gewittersturm los.

Schweizerische Genossenschaftsbank.

Der Ausschuss besammelt sich zu einer kurzen Konferenz bezüglich

eventuellem Erwerb der Liegenschaft „Kürsteiner“.

Schreibe die Arbeitslosenunterstützungen heraus für den Hilfsfond. Erledige

diverse Korrespondenzen. Besorge diverse Beistandsgeschäfte.

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, W 108/1 (Tagebucheintrag von Josef Scherrer) und ZMA 18/02.00-02 (Aussicht vom Wildpark Peter und Paul in St.Gallen auf den Bodensee; Bild: Hans Gross, St.Gallen, nach 1907)

Dienstag, 27. Juni 1916 - Öffent-licher Verkehr im Toggenburg und Kommunalbericht zu Gossau

Regula Zürcher - Montag, 27. Juni 2016

Der Bericht über die Kommunalnachscha der Gemeinde Gossau fiel immer noch nicht befriedigend aus: *Hinsichtlich der politischen Gemeinde rügt der Bericht, dass der Übelstand im neu erstellten Archiv des Gemeindehauses (Souterrain) - Einlagerung von Munition und Nichtverstärkung der schwachen Mauerwand gegen den nördlicherseits an das Archiv anstossenden Kohlenbehälter - unverändert fortbestehe, welcher Übelstand in einem Brandfalle dem Archiv zum Verhängnis werden könnte. Über die Einhaltung der Wirtschaftspolizeistundeverlängerungen wurde an letzter Fasnacht wiederum keine Kontrolle geübt. Es konnte das Verzeichnis über die dem Fabrikgesetz unterstellten Geschäfte und betreffend die Baugerüste wiederum nicht vorgewiesen werden. Hinsichtlich der Strafrechtspflege wird bemängelt, dass bei den gemeindamtlichen Verhören kein bestimmter, bzw. ständiger, mit den strafprozessualischen Vorschriften und Formen vertrauter Verhörschreiber mitwirkt, sondern bald dieser, bald jener, und zwar in ein und demselben Straffall mitunter abwechselnd, ein Verfahren, das der Einheitlichkeit des Untersuchungsfalles nicht dient.* (Nr. 1490)

Ausserdem befasste sich der Regierungsrat mit der Einführung regelmässiger Postautomobilkurse von Buchs ins Toggenburg als Ersatz für die Pferdepostkutschen (Nr. 1473) und weiteren Themen:

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, ARR B2-1916 (Texte) und W 238/07.00-10 (Ansichtskarte, Edition Photoglob Zürich, 1909)

Dienstag, 27. Juni 1916 – Gratulation zum 5. Hochzeitstag

Marcel Müller - Montag, 27. Juni 2016

Brief an das Ehepaar Gebhard (1870-1946) und Fanny Lutz-Giger (geboren 1876) von Theresia Messmer-Lutz (1872-1942):

St.Gallen, 27. Juni 1916.

Liebes 5jähriges Hochzeitspaar!

Herzlichen Glückwunsch zu den folgenden 4 ½ „Gsätzli“!

Lege Euch hiermit zeitgemäss ein „Pulverhorn“ bei; aber auch eine „Zither“ dazu; letztere zu mehrerem Gebrauch. In der „Ostschweiz“ erschien letzthin: „der alte Tiroler“ aus dies. Büchlein. Ist es nicht schön?

Mit herzlichem Gruss, in Erinnerung an den schönen Tag vor 5 Jahren

Diesem zu Ehren erlaube mir noch schnell auf dem Heimweg vom Köppel eine – Glace im Park. Würde sie noch lieber mit Euch gemeinsam d.h. jedem dann 1 Portion – einnehmen.

Nun ist Antoneli als Ersatz bei mir.

Adiö!

Das Hochzeitsessen vom 27. Juni 1911 entsprach dem in höheren bürgerlichen Kreisen vor dem Ersten Weltkrieg Üblichen.



Hochzeits=Essen

von

Fräulein Fanny Giger

und

Herrn Fürsprech Gebhard Lutz

27. Juni 1911

Giger's Hotel Waldhaus, Sils=Maria

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, W 289/20-2 (Brief) und W 289/19-01.04 (Menumkarte zum Hochzeitsessen 1911)

Mittwoch, 28. Juni 1916 – 10% mehr Lohn für Glasergehilfen

Marcel Müller - Dienstag, 28. Juni 2016

Jakob Jäger wurde am 25.01.1874 in Stein am Rhein (SH) geboren. Er machte eine Lehre als Zimmermann und zog 1900 nach St.Gallen, wo er gewerkschaftlich aktiv wurde. Von 1903 bis 1910 war er Präsident des Zentralverbandes der Zimmerleute der Schweiz. Sein Nachlass kam als Teil des Unia-Gewerkschaftsarchivs ins Staatsarchiv St.Gallen. Mit folgendem Schreiben verlangten die Glasergehilfen in St.Gallen von ihren Arbeitgebern eine Teuerungszulage von 10% und begründeten diese:

St.Gallen, den 28. Juni 1916.

Mit dieser Eingabe gestatten wir uns, an Sie das Ansuchen zu stellen, Sie möchten den Arbeitern eine Teuerungszulage von zehn Prozent zu dem bisherigen Lohn gewähren.

Zur Begründung brauchen wir nur auf die durch den Weltkrieg so enorm verteuerte Lebenshaltung hinzuweisen, auf die ganz bedeutende Steigerung der Preise der Lebensmittel und der Gebrauchsgegenstände. Man hat ausgerechnet, dass der Familienunterhalt sich um 30 bis 50 Prozent kostspieliger gestaltet hat. Und immer noch ist kein Ende abzusehen. Wie soll der Arbeiter sich in dieser Zeit ehrlich und recht durchschlagen? Wie soll er für sich und seine Familie die notwendigen Lebensmittel beschaffen, dass alle Familienmitglieder genügende Nahrung erhalten und keines infolge Unterernährung an der Gesundheit Schaden leidet? Der Arbeiter hat über nichts anderes zu verfügen als über seine Arbeitskraft und den für dieselbe bezahlten Lohn, aus dem er alles und jedes bestreiten muss, mag es noch so viel kosten.

Weil das bei der jetzigen Teuerung und Lohnzahlung absolut unmöglich ist, bleibt auch den Glasergehilfen nichts anderes übrig, als sich an die Arbeitgeber zu wenden mit dem Gesuche, in Würdigung der besonders für die Arbeiterschaft so schwierigen Zeitverhältnisse die Zulage von 10 Prozent zu gewähren. Wir geben gerne zu, dass auch der Gewerbestand unter all den schlimmen Kriegsfolgen leidet, aber die Situation ist für ihn doch bedeutend besser, es stehen ihm noch andere Wege, andere Möglichkeiten offen, so die Preiserhöhung für Produkte, welche in den meisten Berufsbranchen erfolgt ist, in welchen den Arbeitern Teuerungszulagen gewährt wurden.

Wir geben uns der Erwartung hin, Sie werden unser Gesuch einer wohlwollenden Prüfung unterziehen und ihm entsprechen. Allgemein wird ja die Berechtigung der Begehren um Lohnzulagen anerkannt. Eine ganze Reihe von Geschäften hat solche gewährt, auch Regierung und Stadtrat prüfen eine solche Zulage an die untern Angestellten und die Arbeiter. Da werden gewiss auch Sie nicht zurückstehen und dem durch die Not der Zeit diktierten Gesuche um Lohnerhöhung entsprechen. Die Arbeiter werden Ihr Entgegenkommen anerkennend würdigen und auch fernerhin die Geschäftsinteressen nach bester Möglichkeit wahrnehmen.

Mit aller Hochachtung!

[Stempel:] Holzarbeiter-Gewerkschaft St.Gallen

Wie ein Brief vom 1. August 1916 im gleichen Dossier belegt, waren die Arbeiter mit ihrem Begehren teilweise erfolgreich. Sie hatten sich bei den organisierten Schreinermeistern eine Teuerungszulage von zwei bis fünf Rappen pro Stunde erkämpft.

Quelle: Staatsarchiv St.Gallen, W 240/1.3-10 (Korrespondenz im Nachlass von Jakob Jäger)

Donnerstag, 29. Juni 1916 – Der Krieg bereitet auch den Elektrizitätswerken Sorgen

Marcel Müller - Mittwoch, 29. Juni 2016

Auszug aus dem 2. Quartalsbericht (März bis Mai 1916) des Direktors der St.Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke SAK zuhanden des Verwaltungsrates:

Kommentar

zu Seite 1 des II. Quartalrapportes (pro März-Mai 1916)

Die Stromkonsumabnahme von 13,1% gegenüber dem I. Quartal ist eine anormal grosse (als normal darf die letztjährige Differenz von rund 5% bezeichnet werden); sie erklärt sich in der Hauptsache aus der ausserordentlich ungleichmässigen, stossweisen Produktionstätigkeit unserer Industrie, bedingt durch die wiederholten Hemmungen in der Rohmaterialzufuhr. So hatten wir im I. Quartal, d.h. zu Beginn des Winters, eine momentane ausserordentliche Steigerung gewisser industrieller Produktionen zu verzeichnen und in Verbindung damit ein rapides Anwachsen des Kraftbedarfes. Schon seit Februar aber und bis zum Monat Mai hat diese Hausse sich allmählich wiederum in eine Depression umgewandelt, und dementsprechend sind auch unsere Stromabsatzziffern ständig gesunken.

Es handelt sich demnach bei dem prozentualen Missverhältnis zwischen den Konsumziffern des ersten und zweiten Quartals um die Einwirkung von Faktoren, die in den anormalen wirtschaftlichen Zuständen begründet, somit durchaus vorübergehender Natur sind und keinerlei Schlüsse auf den weiteren Verlauf unserer Stromabsatzkurve zulassen. Im allgemeinen kann ja, ungeachtet der durch den Handelskrieg verursachten Schwankungen, ein stetig steigender Stromabsatz konstatiert werden; so haben wir im Berichtsquartal immerhin noch eine Mehrabgabe von ca. 755000 kWh gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres zu verzeichnen.

[...]

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, B 001/2-2.6-2 (Protokoll) und B 001/6-1.1-53.01 (Dampfturbine im Elektrizitätswerk Kubel mit einer Leistung von 3000 PS, in Betrieb von 1907 bis 1931)

Freitag, 30. Juni 1916 - Polizist fühlt sich in seiner Dienstehre verletzt

Regula Zürcher - Donnerstag, 30. Juni 2016

Landjäger Ulrich Schällebaum in Widnau verlangte beim Regierungsrat die Eröffnung eines Strafverfahrens gegen einen Schifflisticker: Am 24. Mai 1916 sei an das Polizeikommando geschrieben worden, dass der Kläger tageweise in Landjägeruniform heue, seines Amtes unkorrekt walte und sich überhaupt so aufgeführt habe und noch aufführe, dass es ihm nicht mehr möglich sei, des Nachts ohne Begleiter auf die Strasse zu gehen. Dieses Schriftstück sei mit "Ludwig Sieber, Sticker, Egetholz" unterzeichnet gewesen. Der von Wachtmeister Keller gemäss Auftrag des Polizeikommandos erfolgte nähere Untersuchung habe indes ergeben, dass nicht Sieber, sondern der Beklagte Ferdinand Köppel den Brief geschrieben habe. Durch die im eingeklagten Schreiben enthaltenen Vorhalte sehe sich [der] Kläger an seiner Dienstehre angegriffen und fühle sich verpflichtet, dagegen die Intervention des Richters anzurufen. Das Schriftstück, das eine falsche Anschuldigung und eine Fälschung einer Privaturkunde darstelle, sei der Rachsucht seines Urhebers entsprungen, da der Kläger sich verschiedentlich veranlasst gesehen habe, gegen Köppel wegen Trunkenheit, Skandal, Eigentumsbeschädigung und Renitenz Polizeirapporte zu erstatten. Köppel sei wegen dieser Delikte auch vom Gemeinderat Widnau bestraft worden. (Nr. 1535)

Ulrich Schällebaums Eintrag in der Korpskontrolle der St.Galler Landjäger sieht folgendermassen aus, in Widnau war er von 1914 bis 1918:

St. Gallen	1903 Juni 1.	
Au	1904 Okt 2.	
Schmut	1908 Mai 1.	
Oberriet	1911 Mai 1.	
Widnau	1914 " 1.	
St. Gallen	1916 " 1.	
St. Gallen	1920 " 1.	
Marschwil	1924 " 1.	
Widnau	1928 " 1.	
Sargans	1932 " 1.	
Widnau	1935 Sep 2.	
	Pensionierung	1.1.1936

Ausserdem befasste sich der Regierungsrat mit folgenden Themen:

Quellen: Staatsarchiv St.Gallen, ARR B2-1916 (Texte) und KA R. 102 B 5.3 (Landjägerkorps: Etat 1890-1925)
